

gehend hat Terry außerdem noch versucht, die liturgische Umrahmung jeder Kantate andeutend mit aufzunehmen. Die Quellen hierfür sind jedem Leser der Spittaschen Bachbiographie und der Bachjahrbücher bekannt. Was bei Vopelius, Rost, Leibniz, im Leipziger Kirchenstaat, bei Sicul zerstreut vorhanden, hat Terry zusammengetragen und derart verwertet, daß nunmehr zu erkennen ist, in welcher gottesdienstlichen Umgebung jede der Bachschen Sonn- und Festtagskantaten ehemals gestanden hat. Indessen war die für diesen Zweck aufgewandte Mühe vielleicht größer als das, was damit erreicht worden ist. Denn für den weiteren Kreis der Bachfreunde können diese Angaben, welche lateinische Hymnen, Motetten, Kollekten, Präfationen usw. im alten Leipziger Gottesdienst an diesem oder jenem Tage Vorschrift waren, nur untergeordnete Bedeutung haben, während der Historiker oder Theologe (wenn er einmal in die Lage kommt, einen solchen Gottesdienst zu rekonstruieren) leicht in den Quellen selbst nachschlagen kann. Für ein erschöpfendes Verständnis der Bachschen Musik genügt im allgemeinen die Kenntnis des betreffenden Tagesevangeliums nebst der Epistel, und an ein Wiederaufwecken der längst verschwundenen liturgischen Bräuche des 18. Jahrhunderts ist — wenigstens bei uns in Deutschland — nicht zu denken.

Terrys Buch kann aber auch als Nachschlagewerk vortreffliche Dienste tun. Was nur irgend an archivalischen und literarischen Notizen über jedes der Stücke vorhanden ist, was Herkunft, Entstehung, Jahreszahlen, Autographe, Kopien, Fundorte, Besetzung, Dichter, Dichtungen, Umarbeitungen angeht, das alles ist mit aufgenommen worden, vieles wohl unter Mitwirkung hilfsbereiter deutscher Freunde. Stichproben ergaben, daß mit großer Sorgfalt gearbeitet und keine wichtige Quelle übersehen worden ist. Unter den Bildbeigaben werden die Leser des Jahrbuches auch die beiden im Jahrgang 1919 zum ersten Mal veröffentlichten Ansichten der Thomaskirche — freilich in mißglückter Ausführung — wiederfinden. Der Preis von 63 Schilling entspricht zwar der vornehmen Ausstattung des umfangreichen Werkes, ist aber für den deutschen Bachfreund und Bachgelehrten so gut wie unerschwinglich.

Rich. Friede, Ein Jahr lang Bach! Denkschrift über das Bach-Jahr der Martin Luther-Gemeinde in Dresden. — Kommissionsverlag Herm. Oppenheimer, Hameln. 32 S.

Besprochen von A. Schering.

Das Bachjahrbuch hat in früheren Jahrgängen (1906, 1912, 1914 bis 1916) eine Statistik aller irgendwie erreichbaren Aufführungen Bachscher Werke aus den einzelnen Jahren zu geben versucht.

Von einer Fortsetzung dieser Versuche mußte später abgesehen werden, um für wichtige kunstgeschichtliche Untersuchungen Raum zu bekommen. Die oben angezeigte kleine Schrift mag hier als Beispiel für viele erwähnt sein, in wie großzügiger Weise im deutschen Lande nach wie vor Bach gepflegt wird. Es handelt sich um den Bericht über ein Unternehmen, das ebenso dem musikalischen Leiter und seinen Künstlern wie der beteiligten Kirchenbehörde ein glänzendes Zeugnis für ihr künstlerisches und erzieherisches Wollen ausstellt. Ein volles Kirchenjahr lang, vom 28. September 1924 bis 6. Juni 1925, wurde der Dresdener Martin Luther-Gemeinde allsonntäglich im Hauptgottesdienst, ferner in den Vespers und in den zwei Kirchenkonzerten nahezu ausschließlich Bach dargeboten. Es waren im ganzen 57 Aufführungen mit 74 Werken von Johann Sebastian, 22 von andern Bachs, zum Teil mit mehrfachen Wiederholungen. In der Hand von Richard Fricke, dem Leiter des Nömhildchors, liefen alle Fäden zusammen. Was diese Leistung bedeutet, braucht hier nicht auseinandergesetzt zu werden. Wer die mitgeteilten Programme durchsieht und abschätzt, welcher Energie, welcher Hingabe und wieviel Mühe es bedurfte, sie plangemäß durchzuführen, wird mit wahrhafter Bewunderung erfüllt. Mit Bewunderung nicht nur gegenüber dem künstlerischen Wagemut und dem Idealismus der führenden Persönlichkeiten, sondern auch gegenüber einer Gemeinde, die ein ganzes Jahr lang stille hielt, um den großen Plan nicht zu zerstören.